

# Der Brief an die Römer

## Kapitel 11

*11,1-10: Ich frage also: Hat Gott sein Volk verstoßen? Keineswegs! Denn auch ich bin ein Israelit, ein Nachkomme Abrahams, aus dem Stamm Benjamin. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er einst erwählt hat. Oder wißt ihr nicht, was die Schrift von Elija berichtet? Elija führte Klage gegen Israel und sagte: Herr, sie haben deine Propheten getötet und deine Altäre zerstört. Ich allein bin übriggeblieben, und nun trachten sie auch mir nach dem Leben. Gott aber antwortete ihm: Ich habe siebentausend Männer für mich übriggelassen, die ihr Knie nicht vor Baal gebeugt haben. Ebenso gibt es auch in der gegenwärtigen Zeit einen Rest, der aus Gnade erwählt ist - aus Gnade, nicht mehr aufgrund von Werken; sonst wäre die Gnade nicht mehr Gnade. Das bedeutet: Was Israel erstrebt, hat nicht das ganze Volk, sondern nur der erwählte Rest erlangt; die übrigen wurden verstockt, wie es in der Schrift heißt: Gott gab ihnen einen Geist der Betäubung, Augen, die nicht sehen, und Ohren, die nicht hören, bis zum heutigen Tag. Und David sagt: Ihr Opfertisch werde für sie zur Schlinge und zur Falle, zur Ursache des Sturzes und der Bestrafung. Ihre Augen sollen erblinden, so daß sie nichts mehr sehen; ihren Rücken beuge für immer!*

Hat Gott seinen Heilsplan geändert und sein ursprünglich erwähltes Volk verstoßen? Das paßt nicht zu der Treue Gottes, auf die man sich doch verlassen muss. Aber die Untreue des Volkes ist offenkundig, und die Frage wird dadurch ausgelöst. Darum unterscheidet Paulus im Volk die Verstockten und diejenigen, die sich auf Christus einlassen und an ihn glauben. Zunächst führt er sich selbst als ein Beispiel eines echten Israeliten und zugleich Glaubenden an. Er zeigt, dass sein Judesein ihn nicht hindert, Apostel Jesu Christi zu sein.

Dann geht er in die Vergangenheit zurück und erkennt auch in der Geschichte Israels, dass da ein Unterschied besteht zwischen denen, die Gott treu sind und denen, die zu fremden Göttern abfallen, und dass die Zahl der Treuen manchmal sehr klein war. Er sieht dafür ein Beispiel in der Geschichte des Propheten Elija. Damals war fast das ganze Volk zum Baalsdienst abgefallen, weil dieser Kult vom Königshaus unterstützt wurde. Elija stand als Prophet treu zu Gott und kämpfte gegen den Götzen dienst. Aber dem äußeren Anschein nach war er ganz erfolglos, und sogar sein Leben war bedroht. Elija war müde, weil er kein Erfolgserlebnis hatte und beklagte sich bei Gott. Aber Gott gibt ihm die Antwort, die Paulus hier zitiert. Wir können hoffen, dass er sich immer einen Rest von Menschen bewahrt, die ihm die Treue halten. Von diesem Rest gilt, dass er aus Gnade erwählt ist, das bedeutet, dass diese Menschen es sich nicht verdient haben, dass sie Gott und dass Gott ihnen die Treue hält. Sie können nicht durch ihre Werke das Wohlgefallen Gottes erwerben. Origenes erklärt, dass das nicht Untätigkeit bedeutet.

„Wenn jemand aber aufgrund der Gnade gerechtfertigt wird, so wird keineswegs nach solchen Werken bei ihm gefragt. Er soll sie aber üben, damit die empfangene Gnade in ihm nicht wirkungslos bleibt, wie auch Paulus sagt: "Seine Gnade ist in mir nicht wirkungslos geblieben, sondern ich habe mehr als sie alle gearbeitet" (1 Kor 15,10). Und er fügt auch noch hinzu gleichsam der Gnade eingedenk: "nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir". Der macht also die Gnade nicht wirkungslos, der entsprechende Werke mit ihr verbindet. Er ist der Gnade Gottes nicht undankbar. Denn wer nach dem Empfang der Gnade sündigt, der ist undankbar

gegen den, der ihm die Gnade verliehen hat“ (Origenes, Römerbriefkommentar 8,7). Was dann folgt, dass nämlich Gott den übrigen, die er nicht erwählt, einen Geist der Verwirrung und Verblendung gibt, das ist schwer zu verstehen. Origenes erklärt es so, dass Gott sie ihrer Verblendung und ihrem Unglauben überläßt, gerade dann, wenn sie am Tisch des Wortes Gottes sitzen. Wie Paulus in dem ganzen Brief gezeigt hat, gilt auch diese Warnung und Mahnung nicht nur für die Juden, sondern für alle, die an Christus glauben. Es ist ein Grundgesetz des göttlichen Handelns, dass seine Nähe dem Menschen auch zum Verhängnis werden kann, wenn er nicht in der rechten Haltung Gott begegnet.

„Doch auch jeder von uns muss befürchten, dass ihm der Tisch des Wortes Gottes, an dem wir offenbar Platz genommen haben, um je nach Fassungskraft das Wort Gottes aufzunehmen, "zur Schlinge, zur Vergeltung und zum Ärgernis wird". Das wird geschehen, wenn wir nicht dem rechten Verständnis nach und so, wie es sich gehört, von ihm die reinen, lauterer und geistigen Speisen der Weisheit zu uns nehmen. Dabei müssen wir gleicherweise auch darauf achten, dass wir nicht mit unreinen und schmutzigen Kleidern, d.h. mit beflecktem Leib und Herzen am Tisch der Weisheit Platz nehmen. Vielmehr üben wir schon jetzt die Art des kommenden Mahles im Himmel ein und sorgen durch Bekehrung und Buße täglich für reinere Hochzeitskleider. Wenn wir sie anlegen, sind wir würdig, den Festsaal der Weisheit und die Brautgemächer des Königssohnes zu betreten (vgl. Mt 22,12)“ (Origenes, Römerbriefkommentar 8,8).

Literatur:

Der Römerbriefkommentar des Origenes, Fontes Christiani 2,1-6 (Herder 1990-1996), übersetzt und eingeleitet von Theresia Heither.

Theresia Heither